Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 57

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in ihrem wahren Glanz, die, zur Ehre der französifchen Schweiz fei's gefagt, fich hauptfächlich in der deutschen, namentlich in der Offchweig, refrutirt. Berbundet nun mit den Unhangern der obengenannten Unficht, wußte diefe Finangschule immer und immer die Truppengufammenguge gu verhindern, bald war es die Cholera, bald die Lebensmittelnoth, die als Bormand dienen mußten; des Gefetes, das deutlich alle zwei Sahre eine folche Uebung verlangt, wurde einfach gespottet.

In diesen Zuftänden liegt nun der Grund des Entlaffungebegebren Zieglers, welcher, wie er felbft schreibt, einem ferneren Kampfe entsagt, da er den Leichtsinn nicht begreifen fann, mit welchem man Beld für Alles findet, felbft in militarifchen Dingen, nur nicht für die einzige Uebung, die den Offizieren und Soldaten allein wirflich zeigen fann, mas der Arieg eines Tages von ihnen verlangen wird.

Ja, wir bedauern aufrichtig diefe Demiffion, die der Bundesversammlung die Rathschläge eines Offiziere entzieht, deffen Rübnheit, deffen Unerschrockenbeit und bewunderungswerthe Kaltblütigfeit viel zur rafchen Beendigung des Sonderbundfrieges beigetragen haben! eines Offizieres, der, ohne Schmäche, die Liebe des Soldaten ju erringen mußte und in welchem die gange schweizerische Armee den würdigen Nachfolger unseres General Dufour fiebt. Wir bedauern aber auch die Engherzigfeit der eidgenöf. fischen Rathe, welche, Angesichts der prächtigen eidgen. Budget, fich fleinlich weigern, für dasjenige Beld auszugeben, mas unferer Wehrfraft am ebeften das Gefühl der Rraft und des Bertrauens geben fann. Wir bedauern, daß auch dießmal wieder die todte Form über das Befen der Sache fiegen follte, daß man fichnicht frei machen fann, vonlächerlichem Tand aller Art; unsere Wehrmänner werden immer noch mit Dingen gepeinigt, die andere Armeen längst beseitigt haben; bat doch erft legthin fich ein höberer frangofischer Offizier, der unsere militarifchen Ginrichtungen naber prufte, gewundert, mit welchem Buft wir und noch plagten!"

Die Revue fommt dann schließlich noch auf den Werth unferes Wehrmesens ju fprechen und hier fpricht fie mirflich goldene Worte, für welche wir ibr aufrichtig danten! "Wir glauben feft, trop allem Beschrei der Advofaten und der Finangmänner, daß die Schweiz in erster Linic ihrer Wehrfraft allein ibre Unabhängigfeit verdanft; ja der Bedeutung ibrer Armee, der Möglichkeit in wenigen Tagen 100,000 Soldaten mit 200 bespannten Ranonen ohne die Landwehren marschiren ju laffen. Mit welcher Berachtung immer fremde Militars von unferen Miligen fprechen mogen, beimlich begen fie doch eine Urt Scheu, eine verdiente Achtung vor der Tapferfeit der Schweizer und die fremden Machte werden fich zweimal besinnen ein Bolk anzugreifen, das in der Mitte Europa's gelegen, feine Unabhängigfeit über Alles licht, deffen Goldaten niemals einem Reinde den Rücken gezeigt, das im Augenblick des Rampfes an die liberalen Sympathien der Bölfer appelliren fann und das neben seinen 100,000 Streitern weitere ihre Unterdrücker ju bewaffnen. - -— — — Um aber dieses Alles im gegebenen Moment gu fonnen, durfen wir unfere beften Offigiere nicht entmuthigen und fo schließen wir, indem wir den herrn Oberft Ziegler bitten möchten, von feinem Entschlusse abzustehen und von neuem in den eidg. Rathen ju erscheinen. Seine Unfichten merden doch noch durchdringen trop allem Widerftand, denn in ihnen liegt die Wahrheit! Der Goldat ift gerne bereit feine Zeit und fein Geld ju opfern, aber er will dabei lernen, wie er fein Baterland vertheidigen fann und diefem gerechten Berlangen fann Riemand widersprechen!" -- -

So weit das Genfer Blatt! Wir freuen uns diefer Stimme, denn fie beweist uns, wie überall die Verdienste unseres verehrten Führers erkannt und gewürdigt werden! Wir bedauern mit der Revue berglichft den Schritt, den Oberft Ziegler gethan, wir begreifen seinen Unmuth, wir begreifen feine Entruftung; wenn wir ihn aber tropdem, wie wir schon gefagt, lieber in den eidg. Mathen hatten ausharren feben, fo fprechen wir damit nur unfere individuelle Unficht, mahrlich feinen Tadel aus - Fragen der Art find Bewiffensfache und darüber läßt fich's bei ernsten und fräftigen Naturen nicht fo leicht rech. ten! Defhalb auch fonnen wir dem schlieflichen Bunfch der Revue nicht beitreten ; Br. Dberft Bieg. ler ift ein Mann, der alles wohl überlegt, mas er thut und deffen Entichluffe feststehen, wie fein Muth und seine Thatfraft. Laffen wir daher, mas gescheben ift, und vereinigen wir und nur gur Bitte anibn, fich, fein Biffen, feine Erfahrung und seinen Geift ber Armee zu erhalten!

Der Krieg gegen Nußland.

Politisch=militarisch bearbeitet von 2B. Ruftow. Mit Planen und Portraits. Lief. 1. 2.

Schulthef in Burich. gr. 8. geh. 256 G. 1 Plan. Preis fur bas gange Bert Fr. 7. 50.

Wiederum haben wir eine Arbeit unseres fleißigen Müstows zu begrüßen, der mit der ganzen Klarheit: feines Wefens uns hier ein Bild des Riefenkampfes liefert, der gegenwärtig die Belt bewegt und der, wenn er auch nicht Beschichte schreibt, doch wenigftens mit der Ausdauer eines Sappeurs dem fünftigen Geschichtschreiber diefes Rrieges die Wege babnt. Ruftow bat mit merfwurdiger Ginficht den Gang der Ereigniffe verfolgt und oft mit großer 1 Schärfe die Folgen dieser oder jener friegerischen Operation vorausgesagt; es gab eine Zeit und fie ift. noch nicht lange verfloffen, fo murden feine Anfichten, die Perspektiven, die er aufstellte, verlacht, ja, gemiffe Blätter magten feine Urtheile faum abgudrucken und uns felbft - wir gestehen es offen erschienen feine Unnahmen, feine Bemerkungen febr fühn; allein die Ereignisse haben ihn gerechtfertigt und es läßt fich nicht leugnen, daß feine einzelnen Ronjefturen fast buchstäblich eingetroffen find. Diefe Thatfache beweist aber mehr als alles Undere die enorme Befähigung Ruftows, fei es jum Gefchicht-100,000 Gewehre batte, um die Unterdrudten gegen | ichreiben, fei es jum felbfiffandigen Sandeln, wird

ihm erst die rechte Stellung und der nöthige Spielraum angewiesen. Letteres mögen nun Jene bezweifeln, die sich allein für praktisch, d. b. für befähigt
zum Handeln halten, weil sie jeden für unpraktisch
erklären, der seine Musestunden mit ernsten Studien
ausfüllt, der mit der Feder arbeitet, bis die Zeit
kommt, dieselbe mit dem Schwert zu vertauschen;
sie brüsten sich damit, daß sie das nie gekonnt, als
ob deßhalb der Säbel ihnen handgerechter sei!

Bas fernere den Beruf Ruftow's jum militarischen Beschichtsforscher anbetrifft, so ift diefes Werk nicht der erfte Beleg dagu, schon fein Feldzug von 1805, fein griechtsches Kriegswesen bewiesen glangend feine Befähigung und hier finden wir einen neuen Beweis, denn gerade hier, wo die Aufgabe, eine Beschichte der gegenwärtigen Ereigniffe gu fchreiben, einem Zeitgenoffe jest gleichfam noch unmöglich ift, weiß er fich mit einer feltenen Freiheit des Beiftes über die Stimmung des Tages ju erheben und mit größter Unbefangenheit die Thatsachen ju ergablen und ju beleuchten. Er gefteht in dem Borwort, daß er für die Bufunft der Menschheit meder vom Ruffenthum etwas erwarte, noch von der Civilisation, melche die Kulturelemente des Chriftenthums dem verrotteten Islam oder einem beichränkten Egoismus opfert und nur jufallig an eine große Frage herantritt, nicht mit dem Willen, fie ju lofen. Diefes offene Befenntniß beweist uns jur Genüge, daß mir es mit einem unparteiischen Manne ju thun haben, der die Sache nur objeftiv betrachtet.

Und wirklich — auf jeder Seite dieses Buches finden wir diese reine objektive Beobachtung und Erzählung, freilich wird damit mancher Nimbus zerfiort, manches Göpenbild der öffentlichen Meinung zerschmettert und mancher der nicht gerne frühere Frethümer einsieht, wird bester thun, dieses Werf nicht zur hand zu nehmen. Wem es aber um Wahrheit zu thun ift, wird es mit großer Befriedigung lesen, denn diese, so weit es möglich ist sie jest schon zu erkennen, wird vom Verfasser mit dem redlichsten Fleiß gesucht und geboten.

Wir können nun nicht in die nähere Befprechung des Stoffes und deffen Behandlung eintreten; die Militärzeitung ift kein Literaturblatt, fie hat nur die Berpflichtung, die schweizerischen Offiziere auf die wichtigken Erscheinungen der militärischen Literatur aufmerksam zu machen und defhalb muß fie sich kurz fassen.

Rüstow gibt im ersten Abschnitt eine Uebersicht der diplomatischen Verhandlungen, wie der friegerischen Ereignisse vom Februar 1853 an bis Dezember 1854, d. h. bis zum Abschluß des Wiener Vertrags-vom 2. Dezember gleichen Jahres. Diese Nebersicht ist flar und erschöpfend; erst mit dem lepteren Datum beginnt die eigentliche Geschichte der Ereignisse in 19 Kapiteln bis zur Abdankung Canroberts und zur Ernennung Pelissiers zum Oberbesehlshaber (April 1855) geht. Hier geht Rüstow in die Details ein und zwar sowohl in die politischen als in die militärischen; er sagt felbst in dem Vorwort: Indem diese Arbeit den friegerischen Ereignissen, wie den Verhandlungen gleiches Recht

anthut, und weder die einen, noch die andern bevorjugt, wird fie jugleich durch den Umfang, welchen fle diefen oder jenen einraumt, einen tremen Magftab dafür abgeben, wie weit der Krieg die Alleinberrschaft an fich geriffen bat, wie weit er von dem diplomatischen Verfehr abhängig ift. Wir laffen nun jede Beurtheilung feiner Darftellung der Berhandlungen beifeite; fie erscheint uns - wir fonnen es nicht leugnen — etwas zu weitläufig, dagegen muffen wir billig die Ergablung der militarischen Greigniffe hervorbeben, denen eine bochft gelungene Schilderung der fortififatorifden Starte Sebaftopols, geftütt auf den beigegebenen Plan, fowie der allgemeinen frategischen und taftischen Berhältniffe der beiden Begner in der taurischen Salbinfel vorangeht; von besonderem Intereffe für denkende Offiziere überhaupt, namentlich aber für Generalstabs - sowie Genicoffiziere ift die Schilderung der bisherigen Belagerungsarbeiten und deren Ungulänglichkeit gegenüber dem neuen Befestigungefpftem fowie die nothwendigen Modifitationen in den erfteren, die Ruftow andeutet. Un diefe Museinandersegung schließt fich dann die Schilderung der Rämpfe vor Karabelnaja, der Erbauung der Redouten auf dem Sapunberg durch die Ruffen, der Gefechte im Rebruar und Anfangs Marg um diefelben, dann die Beurtheilung der weiteren Blane der Alliirten, des Bombardementes im April und endlich des Wechsels im Kommando. In allen diesen Schilderungen berricht große Alarheit und Ruhm; man fann darin manches lernen und namentlich in der Ergablung der fleineren Gefechte ergibt fich eine Fulle von wichtigen Belehrungen für jeden Coldaten. Wir feben daber mit Spannung der dritten Lieferung entgegen, die uns für die nächste Beit versprochen ift; denn fie enthält die Rämpfe im Mai, die blutige Wegnahme des grünen Mamelon's und den abgeschlagenen Sturm auf den Malatoffthurm; mabrlich, Ereigniffe, die Stoff genug ju intereffanten und lehrreichen Betrachtungen darbieten fönnen.

Jedenfalls wird uns aus dem vorliegenden Buche so viel gewiß, daß wir sicher sein dürfen, in allen Lieferungen ein Werk von gediegenem Werth, keine Eintagsstiege zu erhalten. Selbst wenn einst die eigentliche Geschichtsschreibung möglich sein wird, wenn Manches klar ist, das jest noch sorgfältig unferen Blicken entzogen wird, selbst dann noch wird Rüstow's Arbeit Werth haben, wieviel mehr heute, wo man sich offiziell und nichtoffiziell beider Seits bestrebt, jede ruhige, unparteiische Anschauung und jede rein-militärische Würdigung unmöglich zu machen!

Aus diesem Grunde empfehlen wir dieses Werk jedem Offizier, er wird nicht bereuen, es gelesen zu haben und hoffen, daß die ferneren Lieferungen in ihrem Erscheinen nicht allzu lange zögern werden. Pavier und Druck find schön; der Breis sehr billig.